



Meinersfehn, Gemeinde Uplengen, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Meinersfehn wurde auf Gley-Podsol-Boden in einer Höhe von 12,6 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Süden und Osten grenzt ein Gebiet mit Erd-Hochmoor und teilweise auch mit Tiefumbruchboden an. Im Westen ist ein Bereich mit Erd-Niedermoor zu finden. Die typische Reihen- und Fehnsiedlung liegt gut sechs Kilometer östlich von Remels.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Die 1773 angelegte Moorsiedlung wurde 1787 als „Meinerts-Vehn“ amtlich vermerkt. Die heutige Schreibung ist seit 1823 dokumentiert. Der Name wurde abgeleitet vom Rufnamen „Meinert“ oder Familiennamen „Meiner(t)s“ und mit „Fehn“ zusammengesetzt.

4. Geschichtlicher Überblick

- a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**
- b. Veränderungen in der NS-Zeit**
- c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 215 Einwohner verzeichnet, von denen 66 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 30,7% entspricht. 1950 registrierte man 237 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 76. Die Quote stieg somit leicht auf 32,1%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Meinersfehn umfasste ursprünglich 4,07 km². Seit 1970 hat sie eine Größe von 21,30 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 42; 1848: 61; 1871: 86; 1885: 81; 1905: 90; 1925: 123; 1933: 141; 1939: 129; 1946: 219; 1950: 237; 1956: 201; 1961: 183; 1970: 501.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung**
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 9, 1848: 13 (bewohnte Häuser) und 1867: 20. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 42, über 61, auf 95. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,8 Bewohner, 4,4 Rindtiere und 1,1 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stieg kontinuierlich von 26 (1949), über 34 (1960) auf 75 (1971). Dabei überwogen deutlich die kleinen - und mittelgroßen Unternehmen mit einem Plus bei den mittleren Besitztümern mit Anteilen von 69% (1949), 47% (1960) und 49% (1971).



Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten blieb zunächst mit jeweils 3 (1950, 1961) konstant und erhöhte sich auf 8 (1970). Handwerksbetriebe waren 1950 und 1961 jeweils zu einem Drittel beteiligt.

Die Summe der Erwerbsspersonen verminderte sich von 121 (1950) auf 100 (1961), stieg dann aber drastisch auf 244 (1970) an. Die Quote der Auspendler erhöhte sich deutlich von 6,6% (1950), über 21% (1961) auf 35,7% (1970). Bemerkenswert ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Einpendlern im Jahr 1950.

Handwerker, Gewerbetreibende

Meinersfehn wurde 1926 vor allem durch Kolonisation geprägt. Das Einwohnerverzeichnis weist hier 2 Arbeiter, 12 Kolonisten, eine Näherin und 2 Zimmerleute aus.

Torfabbau im Hochmoor bei Meinersfehn von 1936 bis 1964 für das Kraftwerk in Wiesmoor, danach bis 1998 als Rogstoff für die Produktion von Gartenerde. 1999 wurde die Wiedervernässung der Fläche in Angriff genommen und zur touristischen Erschließung bis 2007 ein Rindwanderweg angelegt.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erreichte, Meinersfehn und Stapelermoor zusammengerechnet, die liberale DDP mit 56% deutlich die absolute Mehrheit. Auf Platz zwei kam die nationalliberale DVP mit 22% der Mandate. Darauf folgte die SPD mit 19,5%. Auf Platz vier kam die nationalkonservative DNVP mit 2,5%.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte für Meinersfehn und Stapel zusammen gerechnet die DNVP mit 61,7%. Zweiter wurde die NSDAP mit 20,3%. Für die DVP votierten 12,5% der Wähler und auf die SPD entfielen 4,7%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 konnte die NSDAP deutlich zulegen und wurde mit 36,7% stärkste politische Kraft. Die DNVP, die 1924 noch überlegener Wahlsieger war, musste dagegen erdrutschartige Verluste hinnehmen und erhielt nur noch 28,3%. Der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der 1924 noch nicht antrat, kam auf Anhieb mit 18,3% auf Platz drei. Die DVP stürzte auf 1,7% ab. Die SPD erreichte 5%. Die weiteren Ergebnisse: DHP 6,7%, WP 3,3% und DVP 1,7%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 gab es explosionsartige Zugewinne für die NSDAP, die unglaubliche 90,3% für sich verbuchen konnte. Für die DNVP votierten 9,7% der Wähler.

Andere Parteien wurden nicht gewählt. Somit lag der Anteil der rechten Parteien zusammengerechnet bei 100%.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es kaum Veränderungen. Die NSDAP besaß mit 53,5% nach wie vor die absolute Mehrheit. Die Deutsche Zentrumspartei konnte sich mit 34,2% stabilisieren. Auch das Ergebnis für die SPD blieb mit 6,2% nahezu identisch. KPD und DNVP erhielten 3,3- bzw. 2,5%.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es kaum Veränderungen. Die NSDAP besaß mit 53,5% nach wie vor die absolute Mehrheit. Die Deutsche Zentrumspartei konnte sich mit 34,2% stabilisieren. Auch das Ergebnis für die SPD blieb mit 6,2% nahezu identisch. KPD und DNVP erhielten 3,3- bzw. 2,5%.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet



wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Meinersfehn wurde 1949 die CDU mit 49,3% überlegener Wahlsieger. Die SPD belegte mit 34,1% Platz zwei, vor der FDP mit 8%, der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 5,8% und der DP mit 2,2%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 zeigte sich eine Dominanz der CDU, die außer im Jahr 1953 (47,5%) nur deutliche absolute Mehrheiten zwischen 53,1% (1957) und 72,1% (1965) erreichte. Die SPD bewegte sich zwischen 19,1% (1965) und 35,8% (1972, CDU: 59,6%). Die Ergebnisse der FDP (1972: 4,6%) schwankten von 2,4% (1957) bis 7,5% (1961).

Die DRP konnte 1969 mit 9,4% ihr bestes Ergebnis für sich verbuchen, ging 1972 aber leer aus. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte beachtliche 11,7- bzw. 5,8% für sich verzeichnen.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2002 gab es mit 43,9% einen Sieg für die SPD. Die CDU kam auf 37,5%. Dritter wurde die FDP mit 7,5%. Für die Grünen votierten 7,1%.

2005 konnte sich die SPD trotz Verluste mit 41,1% erneut als stärkste Partei behaupten. Die CDU verbesserte sich auf 39,1%. Die FDP verlor minimal und erreichte 7,3%. Auch die Grünen mussten Einbußen hinnehmen und erhielten noch 6% der Stimmen. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte 2,8% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

Meinersfehn war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Remels und im Kirchspiel Remels verankert.

Vereine:

Die Freiwillige Feuerwehr Stapel-Meinersfehn e.V. wurde am 01.10.1935 gegründet und am 30.11.1939 aufgelöst.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

StAA, Rep. 15, Nr. 10717

Amtsgericht Leer: Vereinsregister, S./Nr. 106

Literatur:

Brunken, Heinz, Wehr hatte viel mit Moorbränden zu tun, Zeitungsausschnittsammlung, 2004/58, In: Ostfriesen Zeitung vom 27.12.2004

OZ vom 17.03.2007

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 149